

# Heimlich Fee

Wie wir dem Elfenreich zu Hilfe eilten



THILO

Ravensburger





## Strafe

Das Feeninternat habe ich ja nun schon des Öfteren gelobt. Es ist eine Schule, die uns kleinen Leute ernst nimmt. Die Lehrer glauben nicht, sie seien mehr wert, nur weil sie zufällig älter sind. Und sie versuchen nicht, aus Äpfeln Bananen zu machen.

Ihr versteht schon, was ich damit meine. Jeder darf so sein, wie er ist. Die versuchen nicht, uns mit Gewalt umzubiegen, damit wir am Ende alle gleich sind.

Dennoch gibt es Regeln. Eine sehr wichtige lautet: Während der Schulzeit ist es nicht erlaubt, tagelang durch das Elfenreich zu reiten. Ich weiß nicht, ob diese Regel irgendwo niedergeschrieben ist. Aber sie gilt auf jeden Fall.

Das machte uns Kopferbrechen. Wie konnten wir Avaloll zu Hilfe eilen? Um eine Sondererlaubnis zu bitten, kam nicht infrage. Kein Lehrer hätte uns gehen lassen. Einfach abhauen war ebenfalls nicht drin. Dann würde ich vom Feeninternat fliegen und müsste wieder mit den Jills und Justins dieser Welt die Schulbank drücken. Unvorstellbar.

Also, was sollten wir tun?

Ich dachte daran, dass Feen auch Wünsche erfüllen können, und bat in den Himmel hinein: „Schicke uns einen Ausweg!“ Irgendeine Fee würde mich schon hören, hoffte ich zumindest.



Doch als wir im Klassenzimmer ankamen, wartete eine böse Überraschung auf uns: Fortunea Tautropf stand vor unseren leeren Tischen, die Hände in die Seite gestemmt. Man musste kein Hellseher sein, um zu wissen, wer hier sehr, sehr sauer war.

„Mia, Kimi, Nelly und Amanda! Ich hoffe, es handelt sich nur um ein Missverständnis!“



Heiliger Spekulativus!, dass eine so hübsche Frau so sauer werden konnte!

„Frau Tautropf ...“, begann ich kleinlaut. „Wir wollten nicht schwänzen. Wir haben uns nur bei Derge Kehlheim nach unserem Lehrer erkundigt.“

Nelly nickte. „Pelegrins, äh, also Herr Pilgrims plötzlicher Aufbruch hat uns einfach Angst gemacht.“

Mia und Kimi machten Knickse und sagten wie aus einem Munde: „Entschuldigung!“

Der Blick der Internatsleiterin wurde etwas milder, aber wütend blieb sie

trotzdem.

„Davon rede ich gar nicht“, schimpfte Fortunea. „Ich meine euren Auftritt im Speisesaal. Mir ist zugetragen worden, ihr hättet dort gezaubert? Ohne Not! Und du, Amanda, warst bei diesem Streich die Anführerin?“

Bei dem Wort *zugetragen* grinste Freia kurz. Es war so klar wie Klarsichtfolie, wer uns angeschwärzt hatte. Auch im Feenreich gibt es eben Stinkstiefel. Und Freia ist eine ganze Stinkstiefelfabrik!

Wozu leugnen? Das hätte mich nur noch tiefer in den Schlamassel gezogen. Ich machte einen Knicks und nickte.

„Ja, das war meine Idee“, gab ich zu. „Bestrafen Sie nur mich. Kimi, Nelly und Mia sind unschuldig.“

Fortunea Tautropf schien durch meine Ehrlichkeit etwas besänftigt. Trotzdem musste sie tun, was alle Erwachsenen tun, wenn ein Kind sich ihrer Meinung nach falsch verhält.

„Eine unserer wichtigsten Regeln ist ...“ Und dann fing Fortunea Tautropf an, einen stundenlangen Vortrag zu halten, über Regeln im Allgemeinen und warum sie aufgestellt werden.

In dem Punkt sind Feenlehrerinnen nicht anders als Rektoren in der Menschenwelt. Doktor Habichts Ansprachen waren auch bei allen Schülern gefürchtet. Das Schlimmste dabei ist ja, dass man so tun muss, als würde man zuhören. Ihr dürft nicht weggucken oder lachen und erst recht nicht gähnen. Auch Lehrer wollen ernst genommen und respektiert werden.

Ich setzte ein betroffenes Gesicht auf. Aber die ganze Zeit dachte ich nur daran, wie wir es schaffen konnten, doch noch ins Elfenreich zu kommen. Avaloll brauchte dringend Hilfe. Sonst wären Pelegrin und Samira nicht ohne Abschied davongeritten.